

The background is a close-up of a rusty metal surface, possibly a book cover or a wall. It features three vertical lines that divide the space into four sections. The rust is uneven, with darker brown and black spots interspersed with lighter, golden-brown areas. The lighting is somewhat directional, creating subtle gradients and highlighting the texture of the metal.

CONEXIO

Romi Fischer

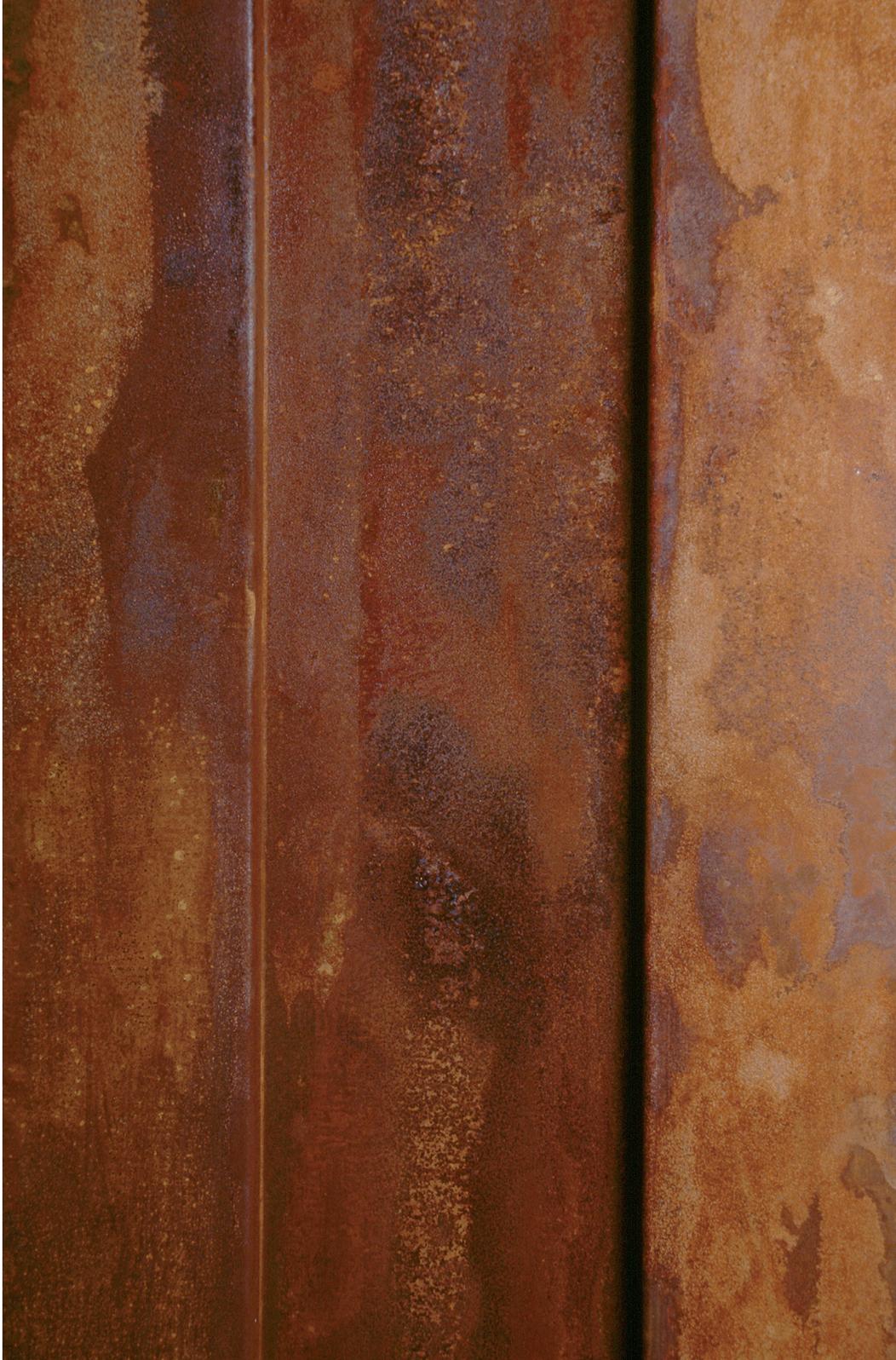
Das Unsichtbare nimmt erst durch die Kunst Gestalt an.
Der Künstler hat die Macht, durch seine Werke das anzudeuten,
was den Augen der Lebenden unweigerlich entgeht.

André Malraux



für meine Eltern

Elisabethe und Meinrad Fischer



Die Installation CONEXIO im Großmünster Zürich

Eine Skizze

Schließt sich der schwere Flügel des eindrucksvollen Bronzeportals – der „Bibeltür“ – mit sanftem Geräusch, wird der Blick des Eintretenden nach wenigen Schritten durch das nördliche Seitenschiff von den mächtigen steingrauen Pfeilern im Hauptschiff angezogen, die aus dem warmen Erdbraun der Kirchenbänke erwachsen. Wie von selbst gleitet das Auge die gleichfalls steingrauen, schmucklosen Wände empor bis zum hohen, helleren Kreuzrippengewölbe.

Die reformatorische Strenge und Kargheit dieses weiten romanischen Raums wird etwas gemildert durch einen Seitenblick auf die farbig leuchtenden, kleinen Glasfenster der Westseite, dann aber nahezu ausgeblendet durch die gegenüber, in östlicher Richtung, angebrachten drei begeisternden Giacometti-Fenster des Hochchors.

Löst man sich von ihrer meisterlichen Farbigkeit, fallen im Hochchor zunächst das beidseitige Chorgestühl sowie links und rechts die mehrere Meter hohen Altarnischen seitlich des vormaligen Hochaltars ins Auge.

Hier stutzt der Betrachter. Ist doch in beide Altarnischen eingefügt etwas für eine jahrhundertealte Kirche Ungewohntes: auf den ersten Blick abstrakt wirkende Stahlplastiken, deren warm rostbraune Oberfläche allerdings mit der des alten Chorgestühls trefflich harmoniert. Beide Konstruktionen rechts und links bestehen in ihrem oberen und unteren Bereich aus stufenförmigen Stahlplatten, den niedrigeren Mittelteil bilden Stufenandeutungen aus knapp fingerdickem Armierungseisen. Dieser filigrane Mittelteil zwischen flächigen Teilen oben und unten lässt diese Treppenkonstruktionen leicht und luftig erscheinen. Dabei fügen sich beide Stahlplastiken durch ihre formale Klarheit und Strenge konstruktiv absolut harmonisch in die ehrwürdigen alten Mauern ein. Optisch wirken die Treppenkonstruktionen alles andere als fremd und hineingesetzt, vielmehr kunstvoll natürlich und so harmonisch, als seien sie mit der Kirche entstanden. Bei halb geschlossenen Augenlidern erinnern die Treppenelemente in ihren Nischen an einen entfernten offenen Kirchturm, der den Blick auf Teile der Treppe zum Glockenstuhl hinauf und hinab freigibt.

Folgt der Blick den Treppenkonstruktionen abwärts, wandert er über die vom Hochchor ins Hauptschiff herabführende Mittelstufe. Vorbei am Taufbecken und seitlich weiter über die quer zur romanischen dreischiffigen Hallenkrypta hinab verlaufenden Treppen, hinunter in den ältesten Teil des Großmünsters.

Aus dem Dunkel der Krypta lässt gezieltes Licht weitere, in drei Ebenen gestaffelte Stahlelemente goldfarben hervorleuchten.

Zwischen der zweiten und dritten Säulenquerreihe erkennt man, in sich gegenüber liegenden uralten Wandnischen der Seitenwände, darin eingepasste Stahlplastiken. Auf ihren quadratischen Vorderseiten etwa in der Größe eines alten Folianten sind ein ICH und gegenüber ein DU ausgespart. Bei näherer Betrachtung findet sich hinter der beweglichen Vorderplatte ICH eine zweite Platte mit DU, in der Wand gegenüber hinter dem DU ein zweites ICH.

Auf der nächsten Ebene, eine Stufe höher, zwischen dritter und vierter Säulenreihe, liegen in der Mitte vor dem Sanktuarium sechs jeweils zentnerschwere stählerne Schriftplatten. Aus jeder ist ein Wort ausgeschnitten. JEDER MENSCH HAT DAS RECHT AUF ist davon zu lesen, bekannte Worte aus der UN-Menschenrechtsresolution von 1948. Hier sind sie so angeordnet, dass MENSCH und RECHT im Mittelpunkt einander zugeordnet sind.

Im Sanktuarium, auf der obersten Stufe, zwischen fünfter und sechster Säulenreihe, ragt am Ort des vormaligen Altars und damit genau unter dem Ort des früheren Altars im Hochchor eine im Säulengeviert frei stehende, übermannshohe Stele empor. Ihre beiden hohlprofilartigen Seitenhälften sind von unten bis oben durch Armierungseisen zu einem hohen rechteckigen Stahlkörper verbunden. Dadurch verläuft in Vorder- und Hinterseite jeweils eine Art von senkrechter Leiter hinauf und herunter, mit Leitersprossen in unregelmäßigen Abständen.

Zusätzlich zu diesem realen, zum Hochchor mit den Treppenkonstruktionen weisenden Auf- und Abstieg zeichnet gezieltes Licht mit dem Schattenwurf der Stele hinter ihr auf Boden und Wand der Krypta eine virtuelle Lichtleiter, die über das mittlere der drei Fenster in der östlichen Außenmauer nach oben und ins Freie führt, wohin auch immer.

Heinz-Dieter Rauch, Herausgeber

Aus dem Eröffnungsvortrag zur Installation CONEXIO von Romi Fischer im Großmünster Zürich am 1. 11. 2005

Das Großmünster beherbergt nun für einige Wochen CONEXIO: Eine Installation aus Stahl und Eisen, mit der Romi Fischer auf Dialogangebote des Raumes antwortet. In die beiden Seitennischen im Hochchor eingefügte Treppenkonstruktionen; eine im Raum frei stehende Stele in der Krypta; dort auch in die gegenüberliegenden Seitennischen eingebrachte Dialogelemente; und im Zentrum der Unterkirche sechs Bodenplatten mit Schriftelementen, die durch Armierungseisen vielfältig verknüpft sind.

Eine bis ins Detail geplante Zahlensymbolik bestimmt die Gesamtkonstellation wie die einzelnen Stücke von CONEXIO. So steht die Stele in der Krypta für die Eins, die Einzigartigkeit, auch und gerade weil zusammengefügt aus zwei Teilen; die in die Wandnischen eingebauten Stahlplastiken für die Zwei, das Dialogische, wie auch die Gliedmaßen und die meisten Sinnesorgane des Menschen zweifach vorkommen; die Stahlplastiken in den großen Nischen des Hochchors wiederum stehen für die Symmetrie des gesamten Bedeutungszusammenhangs der Installation, während die sechs Bodenplatten in der Krypta mit der Zitation aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 in ihren vielfältigen Verknüpfungen das „Wir“ symbolisieren, das „Füreinander“ zum Ausdruck bringen. Aber auch in den internen Maßen der einzelnen Stücke ist Romi Fischer konsequent zahlensymbolische Wege gegangen, die ihren Stücken den besonderen Charakter formaler Ausgewogenheit verleihen. Die Verbindung strenger rationaler Planung und intuitiver Schau ist für Romi Fischers Plastiken typisch und stilbildend, so auch in dieser Installation wahrnehmbar und sichtbar.

Doch zunächst einmal: Wer ist Romi Fischer? Die Künstlerin ist tief verwurzelt in ihrer Heimatstadt Zürich. Sie wurde groß mit dem alltäglichen Anblick der beiden auffälligen neugotischen Turmhelme des Großmünsters, die der Silhouette der Stadt ihr unverwechselbares Gepräge verleihen. Sie wuchs auf in der inspirierenden Umgebung einer Kunstschlosserei, vertraut mit den Brandgerüchen der Esse, der der Vater das glühende Eisen entnahm, um es mit rhythmischen Schlägen in die gewollte Form zu bringen. Mir fielen bei den Erzählungen der Künstlerin sofort die herrlichen Klänge ein, mit denen Richard Wagner im Ring des Nibelungen an verschiedenen Stellen das Klangereignis des Schmiedens musikalisch verarbeitet hat. Tief drangen die fröhlichen metallischen Klänge hinein in die Seele der Heranwachsenden und verknüpften sich dort mit der Anschauung dessen, was unter den Händen des Vaters entstand, zu einem virtuellen Gesamtkunstwerk, das zu neuen Verwirklichungen rief. Sie entwickelte ein Gefühl für Eisen. Und darum wird im Rückblick verständlich, dass sich die magnetische Kraft, die von der rheinischen Stahlmetropole Duisburg ausging, gegen andere Tendenzen in der künstlerischen Entwicklung Romi Fischers durchgesetzt hat. Mit den ersten Ausstellungen in Duisburg gelang es ihr bald, die Aufmerksamkeit und das Interesse der ansässigen Stahlfirma an ihrer Kunst zu erwecken. Neben großzügiger finanzieller und praktischer Unterstützung von Einzelausstellungen gewährt ihr die ThyssenKrupp Steel AG ständige Arbeits- und Ausstellungsräume, die den Rahmen für eindrucksvolle Werkschauen der Künstlerin bilden.

Und so verbindet Romi Fischer auch mit unserer Ausstellung CONEXIO die Städte Zürich und Duisburg, die auf den ersten Blick freilich Welten trennen: Die Schweizer Bankenmetropole mit ihrer weltmarktgewandten Effizienz und die deutsche Ruhrgebietsstadt, die für das Stahlkochen steht wie wenige andere und deren Antlitz darum auch noch heute, ungeachtet aller technischen Erleichterungen, gezeichnet ist von Entbehrungen, den Folgen harter körperlicher Arbeit in großer Hitze. Und je mehr sich der Stahl zum Grundele-

ment des Schaffens von Romi Fischer herausgeschälte, wurde ihr das Wandern zur Lust zwischen diesen Welten, die nicht ohne einander können wie Kapital und Arbeit.

Wenden wir uns nun aber der Installation selber zu: CONEXIO hat eine Grundrichtung, die auch sogleich etwas über die spirituelle Perspektive der Künstlerin verrät. CONEXIO verbindet oben und unten. Die Eisentreppe, in die Nischen zu beiden Seiten des Hochchores eingefügt, scheinen ins Unendliche zu führen. Das Treppenhaus zum Himmel im Hochchor steht in Verbindung mit der Stele im Zentrum der Krypta. Beide vereint bilden eine Verknüpfung zwischen der Ober- mit der Unterwelt. Ich denke an die Jakobsleiter, die uns zu einer Phantasiereise einlädt. Wir lassen uns nieder, betten den Kopf auf einen Stein, schließen die Augen und schauen traumhaft real Engel auf- und absteigen.

Die Stele in der Krypta ist eine frühere Arbeit der Künstlerin mit dem Namen Origo, Ursprung. Sie stand schon in Duisburg an unterschiedlichen Orten. Mühelos fügt sie sich aber in CONEXIO ein. Sie ist hohl, aber keineswegs als leer zu denken. Ihre Konstruktion, in der zwei Metallschalen durch Armierungseisen zusammengehalten werden, erweckt ebenfalls die Assoziation einer Himmelsleiter. Als Hohlraum und Schacht wird sie darüber hinaus zum Sinnbild für einen Kanal, in dem die Beziehung von oben und unten immer wieder neu erzeugt und bestätigt wird. Nicht fern liegt die Verbindung mit der Idee der Fleischwerdung, der Inkarnation, in deren Vollzug sich das Himmlische eine Form der Begegnung mit dem Irdischen sucht, ohne mit ihm identisch zu werden. Das Heilige wählt sich in diesem Prozess das Profane zum Gleichnis. Paul Klee vertrat eine entsprechende Gleichnistheorie, in der sogar jeweils zwei verschiedene Ebenen benannt werden: „Kunst verhält sich zur Schöpfung gleichnisartig. Sie ist jeweils ein Beispiel, ähnlich wie das irdische ein kosmisches Beispiel ist.“

Romi Fischers Werke sind auf der einen Seite von einer Dialektik getragen, die in der Betonung der Nicht-Identität der Gestalt mit dem Ausgesagten ihre höchste Bestimmtheit findet. Sie tut das in einer Radikalität, die daran erinnert, wie der Schweizer Theologe Karl Barth in seinem Frühwerk den Glauben als „Hohlraum“ definierte und alle seine kirchlichen, theologischen und emotionalen Begleitumstände lediglich als Teile einer „Aufräumarbeit, durch die im ‚Diesseits‘ der Platz frei werden soll für das ‚Jenseits‘“.

CONEXIO geht aber darüber hinaus und schreitet voran von der Dialektik zum Dialog, von der mehr oder weniger widerwilligen Akzeptanz unüberwindbarer Spannungen zur Berührung, zur Kommunikation. Danach wird das Kunstschaffen selber zum dialogischen Ereignis. Martin Buber hat in diesem Sinne sein dialogisches Prinzip auch bei der Entstehung des Kunstwerkes wiedergefunden: „Das ist der ewige Ursprung der Kunst, dass einem Menschen Gestalt gegenübertritt und durch ihn Werk werden will. Keine Ausgeburt seiner Seele, sondern Erscheinung, die an sie tritt und von ihr die wirkende Kraft erheischt. Es kommt auf eine Wesenstat des Menschen an: vollzieht er sie, spricht er mit seinem Wesen das Grundwort [ICH-DU] zu der erscheinenden Gestalt, dann strömt die wirkende Kraft, das Werk entsteht.“

Ganz ausdrücklich wird in CONEXIO das dialogische Element in den Stahlplastiken, die in die Nischen an den Flanken der Krypta eingearbeitet sind, und zwar in Form von Worttafeln, in denen das Ich dem Du, das Du dem Ich hinterlegt werden. Mit dieser von Romi Fischer vorgenommenen Anordnung verwandelt sich der Raum zwischen ihnen in der Krypta zum Schauplatz der Zwiesprache innerhalb der Gesamtkonstellation, die auch die Betrachtenden einbezieht.

An dieser Stelle kommt notwendig die Sprache ins Spiel. Die für Romi Fischers Arbeiten charakteristische Verwendung von Schriftelementen ist dabei immer indirekte Anrede. Sie schreibt keine Buchstaben, keine

Worte, keine Texte. Sie doziert nicht und predigt schon gar nicht. Schrift entsteht bei ihr vielmehr durch Aussparung in den verarbeiteten Flächen, wie wir es im energetischen Zentrum von CONEXIO auf den sechs Stahlplatten in der Krypta noch einmal eindrucksvoll sehen können. Die Buchstaben, die sich zum Zitat aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 zusammenfügen, sind mit Hilfe des Brennschnitts aus dem Stahl gelöst: „Jeder Mensch hat das Recht auf...“ lesen wir.

Die Schriftelemente der Bodenplatten von CONEXIO wollen - ganz analog zu den anderen Plastiken der Installation - als zeichenhafter Hinweis auf eine Wahrheit verstanden werden, die der Wirklichkeit immer schon unterliegt; einer Wahrheit, die nicht neu erfunden, sondern entdeckt werden will; einer Ethik, die sich nicht in den bloßen Appell ergießt, sondern an das Geschenk der Freiheit erinnert, die der Schöpfung immer schon mitgegeben ist. Das Sollen und die Verpflichtung, die in diesem Dokument kodifiziert sind, entstehen erst in der Konfrontation mit der Wirklichkeit, die der in diesen Sätzen geronnenen Wahrheit widerspricht. Dass Wahrheit und Wirklichkeit wieder deckungsgleich werden, entzieht sich dem Zugriff der Künstlerin. Die Richtung anzugeben, ist freilich der Impetus einer Kunst, die sich nicht genügt, sich selbst zu gefallen. Dass Menschen frei und in Würde leben können, versorgt mit den lebensnotwendigen Dingen und dem Zugang zu Bildung, Kultur und politischen Ämtern, kann der Kunst nicht gleichgültig sein. Gerade im Sinne der für alle gute Kunst charakteristischen und lebensnotwendigen Absichtslosigkeit ihrer Gestaltungen bezieht sie doch unausweichlich und ganz wesentlich auch ihre Energie aus dem Hinweis auf die Widersprüche einer unvollendeten Schöpfung. Das ist auch Romi Fischers Philosophie.

Sie richtet unseren Blick auf die Menschenrechte in einer Zeit, in der Hochzivilisationen sich mit dem Anspruch auf bessere Erkenntnis das Recht auf militärische Erstschläge und auf die Option fakultativer Folter reservieren, terroristische Gruppen ihre Ambitionen auf Weltherrschaft mit religiösen Motiven verklären und Staatspräsidenten 60 Jahre nach der Auflösung der deutschen Vernichtungslager wieder ganz ungehemmt anderen Staaten das Auslöschen von der Landkarte androhen.

Romi Fischers Installation führt uns zurück zu den Ursprungswahrheiten, die unter dem Schutt der Alltagsgeschichte und ihren Auseinandersetzungen immer wieder in Vergessenheit geraten. Die Erinnerung an die Menschenrechte ist der Ruf zur Besinnung auf die Grundkonstanten des Menschseins, an denen wir ständig rütteln. Völlig frei von jeder Behauptung einer bestimmten konfessionellen Elternschaft - seien es die noachitische Ordnung oder die Zehn Gebote in Verbindung mit dem von Jesus bekräftigten Liebesgebot im Kontext der jüdisch-christlichen Tradition; seien es die Vorgaben aus dem antiken Athen oder aus der Feder der Aufklärungsphilosophen Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant mit ihren naturrechtlichen und vernunftrechtlichen Begründungen für unbezweifelbare Grundrechte des Menschen - behauptet die Künstlerin das Dasein einer sich in diesen Sätzen aussprechenden Wahrheit, die nach ihrem praktischen Gleichnis im zeitlichen Leben sucht. Sie ruft nach der Fleischwerdung der in diesen nahezu unzerstörbaren Eisenplatten verewigten Grundsätze. Sie geht davon aus, dass es beim Durchbuchstabieren dieser Forderungen der Freiheit dazu kommen kann, dass wir uns Schritt für Schritt, sozusagen Stufe um Stufe, erheben zu den Höhen einer menschlichen Kultur, die der Schöpfer einst im Blick hatte, als er den Menschen zur Welt brachte.

Dr. Thomas Herwig, Pfarrer



CONEXIO

RAUMINSTALLATION VON ROMI FISCHER IM GROSSMÜNSTER

eingebettet im Kirchenjahr zwischen Allerseelen und Totensonntag im Monat November

Zu Beginn des Monats November 2005 fand im Grossmünster die Vernissage für CONEXIO, einer begehbaren Installation von Romi Fischer, statt.

Noch vor dem Ende des alten Kirchenjahres, von Allerheiligen über Allerseelen bis zum Ewigkeitssonntag, lud dann das Grossmünster ein zur Betrachtung des Werkes unter dem Namen CONEXIO.

CONEXIO bedeutet Verbindung. Alles ist mit allem verbunden. Das Oben mit dem Unten, das Ich mit dem Du und jeder Einzelne mit dem Ganzen, aber auch das Alte mit dem Neuen, die Gegenwart mit der Vergangenheit und die Welt mit Gott. Nichts besteht für sich allein, sondern wird ein Eigenes erst im Gegenüber und in der Begegnung mit dem Anderen, in der Differenz, in der Spannung und der Verbindung, wie sie erlebbar war in dieser Installation moderner Eisenplastiken in den jahrhundertealten Mauern der romanischen Säulenkrypta und dem Hochchor darüber. Da kamen die verschiedensten Objekte und Elemente miteinander ins Gespräch, in einer vom Betrachter erst noch zu entdeckenden Beziehung zueinander und zu ihm selbst.

Das Material, mit dem Romi Fischer hier arbeitete, ist Stahl mit leuchtend rostiger Oberfläche. Die verschiedenen Elemente – in mittelalterliche Nischen eingefügte Plastiken, auf die Bodenfläche vor dem Sanktuarium der Krypta gelegte Schriftplatten, eine an der Stelle des vormaligen Altars frei stehende Stele als Verbindungszeichen zwischen Krypta und Chor, zwischen Unten und Oben – alle diese Elemente bestehen aus Teilen, die durch Armierungseisen verbunden und so zusammen und auseinander gehalten werden. Eines der dabei entstehenden immer wiederkehrenden Motive der Installation CONEXIO ist die Leiter. Die Leiter und unterschiedliche Formen von Stufen und Treppen. In den vormaligen Altarnischen des Hochchors beispielsweise solche, die zu einer Begegnung, und andere, welche in eine Sackgasse führten. Oder in der Krypta eine nur von dem Licht, das auf die Stele fiel und durch ihre Durchbrechungen hindurch auf den Boden und die Ostwand gezeichnete Leiter, die durch eines der kleinen dunklen Fenster direkt ins Freie hinaus zu führen schien.

Treppen und Leitern sind auch ein biblisches Grundmotiv der Verbindung von Diesseits und Jenseits. Denken wir etwa an die Himmelstreppe, auf welcher Engel auf- und niedersteigen, um dem schlafenden Jakob im Traume ein Fenster aufzutun, damit er mitten in seiner notvollen Gegenwart die ihm von Gott verheissene Zukunft schaue (Genesis 28,10-16).

Die letzten Wochen zum Ende eines Kirchenjahres sind jeweils dem Totengedenken gewidmet. Der Weg zu den Gräbern der Verstorbenen, aber auch aus der Tiefe hinauf zum Himmel im Gebet ist ein Weg, den man als trauernder Mensch mehrmals, immer wieder geht. Ein Weg, den ein sterbender Mensch, jeder Mensch einmal, ein letztes Mal alleine geht, den Christus uns vorangegangen ist und auf dem er uns entgegenkommt.

Der Tod trennt. Er trennt das Ich vom Du, die Verstorbenen von den Lebenden, die Vergangenheit von der Zukunft, uns alle von Gott. Diese Trennung zu überwinden liegt nicht in unserem Vermögen. Überwunden ist sie allein durch den, der den Tod besiegt hat. Er schafft die Verbindung zu Gott, dem Ursprung und Ziel allen Lebens. Das ist unser Glaube, den wir immer neu zu buchstabieren versuchen.

Die Installation CONEXIO war eine Einladung dazu. Eine Einladung zum Verweilen, zum Gehen und Durchschreiten von Räumen, äusseren und inneren, zum Schauen und Nachdenken, zum Suchen und Finden von Verbindungen und Beziehungen zwischen verschiedenen „Texten“, alten und neuen, in Stahl und in Stein geronnenen, verwitterten, schwer leserlichen und leicht entzifferbaren, biblischen und modernen, wie der Erklärung der Menschenrechte. Einige Texte lagen gedruckt vor, zum Mitnehmen, wovon die Leute auch Gebrauch gemacht haben: beispielsweise die Jakobsgeschichte, ein Abschnitt eines Paulusbriefes oder eben die Menschenrechte.

Die Einträge zahlreicher Besucherinnen und Besucher der Installation CONEXIO ins Gästebuch lassen ahnen, wie bewegt viele Menschen waren, welche dieser Einladung Folge geleistet haben. Ein grosser Dank an die Künstlerin Romi Fischer!

Käthi La Roche, Pfarrerin am Grossmünster





JEDER MENSCH HAT
DAS RECHT AUF







JETZT UND DANN EINMAL – 1. KORINTHER 13,9-12

Paulus schreibt:

Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser prophetisches Reden. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird zunichte werden, was Stückwerk ist. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, überlegte wie ein Kind. Als ich aber erwachsen war, hatte ich das Wesen des Kindes abgelegt. Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.

Zürcher Bibel 2007

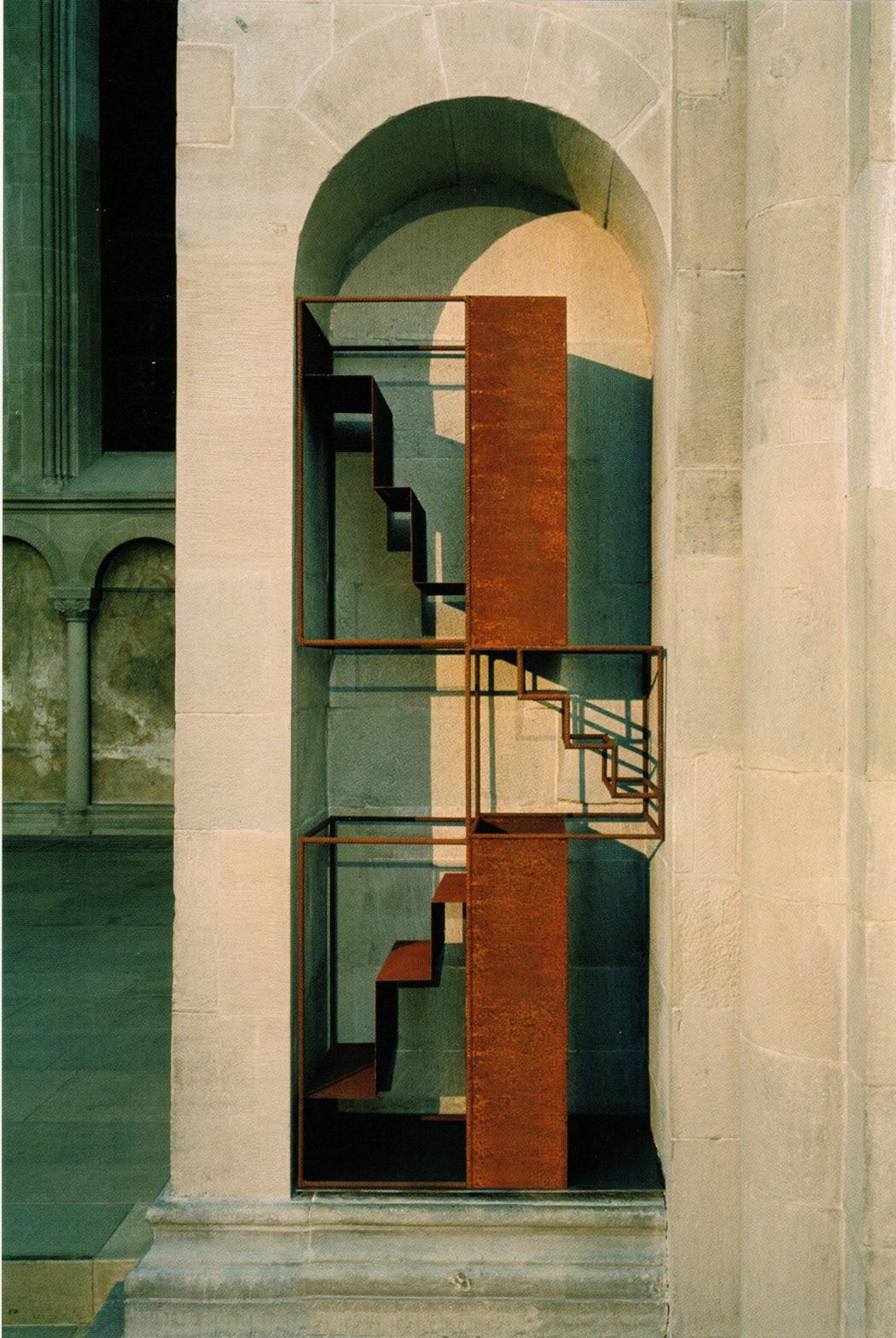


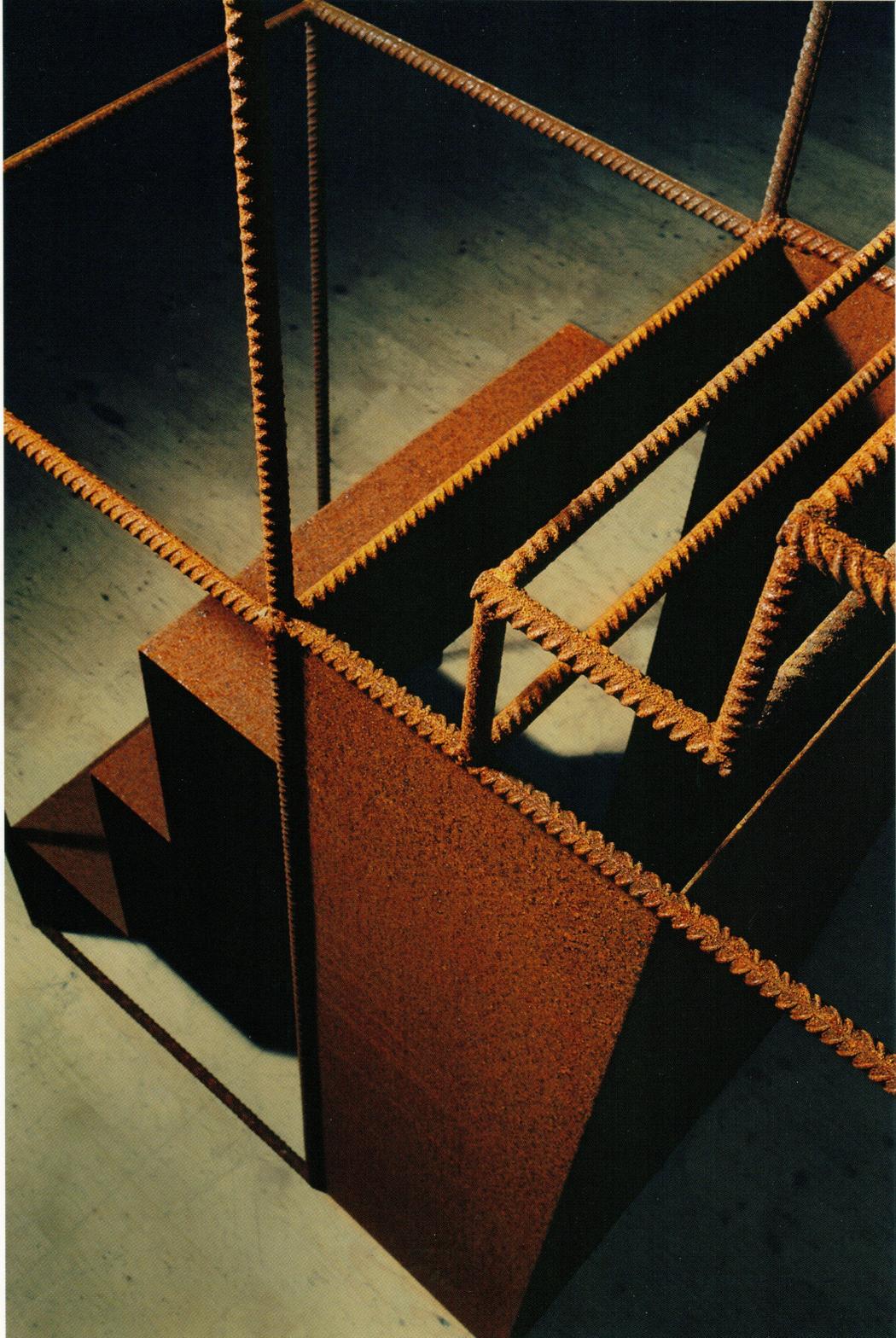
DIE HIMMELSTREPPE – Genesis 28,10-16

Jakobs Traum

Jakob aber zog weg von Beer-Scheba und ging nach Charan. Und er gelangte an einen Ort und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen von den Steinen des Ortes, legte ihn unter seinen Kopf, und an jener Stelle legte er sich schlafen. Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab. Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe. Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht.

Zürcher Bibel 2007







Sponsoren CONEXIO



Kirchgemeinde Grossmünster



Stadt Zürich
Kultur

Stadt Zürich



KDS AG für Kommunikation



ThyssenKrupp

ThyssenKrupp Printmedia GmbH



Romi Fischer

Geboren 1950 in Zürich

Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich
Diplom für das Höhere Lehramt für Bildnerische Gestaltung

Werkstätten in Zürich und Duisburg

Ausstellungen

- | | |
|------|---|
| 1978 | Galerie Raymond Duncan, Paris |
| 1979 | Kunsthhaus, Glarus |
| 1984 | Kunsthhaus, Chur |
| 1986 | Helmhaus, Zürich |
| 1987 | Kunsthhaus, Chur |
| 1989 | Frauenmuseum, Bonn, „Art beyond barriers“. Katalog |
| 1989 | Helmhaus, Zürich |
| 1990 | Frauenmuseum, Bonn, „Die Rheinkonferenz“ Zu Ökologie und Sagenwelt. Katalog |
| 1991 | Musée Atelier Cézanne, Aix-en-Provence, „Pages Cézanniennes de Maîtres d’aujourd’hui“ |
| 1991 | Kunsthhaus, Chur |
| 1992 | Kaserne, Zürich. Katalog |
| 1992 | Helmhaus, Zürich |
| 1994 | Frauenmuseum, Bonn, „Stadt der Frauen“. Katalog |
| 1994 | Musée Atelier Cézanne, Aix-en-Provence, „Pages Cézanniennes de Maîtres d’aujourd’hui“ |

Rauminstallationen mit begehbaren Stahlkonstruktionen, Baustahl- und Stahlplastiken, Skulpturen, Skulpturfragmenten, Fotografien, Film, Licht, Klang, Wort- und Bildtafeln

- | | |
|------|--|
| 1995 | CON „Durch Räume gehen“ Installation mit Baustahlplastiken, Skulptur, Skulpturfragmenten, Bildtafeln. Katalog
Kunsthhaus
Zürich |
| 1995 | LUX Installation mit Baustahl, Skulpturfragmenten, Neon, Wortwand. Katalog
Kunsthlabor ArToll Bedburg-Hau
Kleve |

- 1996 **IMAGO** Installation mit Bildtafeln. Katalog
Kunstverein ahk Hamburg e.V. Schloss Pinneberg
Hamburg
- 1996 **PORTA** Installation mit Stahlplastik, Neon und Skulptur
Stadtkirche Maria Empfängnis
Kleve
- 1997 **IMAGO** Installation im gesamten Kirchenraum mit Baustahl- und Stahlplastiken,
Skulptur, Skulpturfragmenten, Bildtafeln. Katalog
Salvator-Kirche, Innenstadt
Duisburg
- 1998 **ORIGO** Installation im Rahmen der Kunstvesper, Stahlplastiken, Skulptur, Fotografie
Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg
Zentrum Internationaler Skulptur
Duisburg
- 1999 **HEREDITAS** Installation mit Baustahl- und Stahlplastiken, Skulptur,
Skulpturfragmenten, Stahlplatten, Metallrelief. Katalog
Frauenmuseum
Bonn
- 2000 **HEREDITAS** Installation mit Baustahl- und Stahlplastiken, Stahlplatten,
Skulptur. Katalog
Kommunale Galerie
Berlin
- 2001 **CAMPUS** Installation mit Stahl, Zeichnungen, Neon. Katalog
Frauenmuseum
Bonn
- 2001 **CONCENTIO** Installation mit Stahlraum und Neon
im Rahmen einer Aufführung mit improvisierter Musik
Theater Stok und Kulturzentrum La Rada
Zürich, Locarno
- 2001 **COMPOSITIO** Installation mit Baustahl- und Stahlplastiken, Skulpturfragmenten
Halle DB Netz AG
Duisburg
- 2002 **CONCENTIO** Installation mit Stahlraum, Neon und Metall-Reliefs
im Rahmen einer Aufführung mit improvisierter Musik
Musée des Beaux-Arts
La-Chaux-de-Fonds

- 2002 **PRAESENTIA** Installation mit pyramidaler Stahlkonstruktion, Stahlplastiken, Wortplatten und Skulpturen als Pyramidenanlage. Katalog
Hauptverwaltung ThyssenKrupp Stahl AG
Duisburg
- 2002 **TEMPUS** Installation im Rahmen der Kunstvesper, Stahlkonstruktion und Skulptur
Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg
Zentrum Internationaler Skulptur
Duisburg
- 2003 **VERUM VANUM** Doppelinstallation mit Stahlkonstruktionen, Stahl- und Baustahlplastiken, Worttafeln, Skulpturfragmenten. Katalog
Eingangshalle VTG-Lehnkering AG und Halle Kontorhaus
Duisburg
- 2003 **TEMPUS** Installation mit Stahlkonstruktion und Skulptur
Innenhafen Duisburg, Wehrhahnmühle
Duisburg
- 2004 **FUNDUS** Werkschau
Halle J, Werksgelände ThyssenKrupp Steel AG, Beeckerwerth
Duisburg
- 2005 **CONEXIO** Rauminstallation in Chor und Krypta mit Stahlplastiken, Schriftplatten, Licht. Katalog
Grossmünster
Zürich
- 2006 **ULTRA** Multimediale Stahlinstallation mit pyramidaler Stahlkonstruktion, Stahlplastiken, Worttafeln, Skulpturen, Skulpturfragmenten, Licht, Klang, Film. Katalog
29. Duisburger Akzente 2006, Pauluskirche
Duisburg
- 2007 **FUNDUS** Werkschau und Katalogvernissage ULTRA
Halle J, Werksgelände ThyssenKrupp Steel AG, Beeckerwerth
Duisburg
- 2008 **SIGNUM** Kunstaktion mit Stahlplastik, verschiedene Standorte
Standort 1: „Die Rationale II“, Konkrete Kunst, Frauenmuseum, Bonn
Standort 2: „Kunstvesper“, Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg
Standort 3: „31. Duisburger Akzente“, Foyer Rathaus, Duisburg
Standort 4: „Industrie“, ThyssenKrupp Steel AG, Duisburg
Standort 5: „Endstation“, Schrottinsel, Duisburg-Innenhafen

Öffentliche Arbeiten

- 1987-88 **Neue Jugendherberge, Zug**
8 Beton-Metall-Reliefs für die Aussenfassade,
2 Wandbilder für den Innenbereich, H 600 cm, B 270 cm
- 1989-90 **Veranstaltungsraum der Politischen Gemeinde Egg, Zürich**
Wandbild, H 180 cm, B 450 cm
- 1991-92 **Schulhaus Fraubrunnen, Bern**
Wandrelief für die Schulhausfassade: Aluminium und rostfreier Stahl
H 550 cm, B 950 cm, T 70 cm
- 1992-93 **Altersheim St. Urban, Winterthur, Kanton Zürich**
Wandrelief, beweglich: Aluminium, H 150 cm, B 385 cm, T 7,5 cm
- 1993 **Sunnehus, Verein für Sozialpsychiatrie, Winterthur, Kanton Zürich**
Ausgestaltung des Besprechungsraumes: Farbkonzept und Bilderserie
- 1996 **Stadtkirche Maria Empfängnis, Kleve**
Ambo: Stahl mit Bronzefragment einer Verkündigungsfigur
- 2001-02 **Kapelle Städtisches Klinikum, Duisburg**
Gesamtausstattung des Altarraumes
Altar, Ambo, Osterkerzenständer und Kreuz mit Figur: Stahl und Bronze
- 2006-09 **Ev. Stadtpfarrkirche Duisburg-Meiderich**
Neugestaltung der 45 Kirchenfenster, davon einzelne mit Stahlplastiken
1. Preis Wettbewerb und Auftrag zur Ausführung

Dank

Mein tief empfundener Dank gilt Frau Pfarrerin Käthi La Roche und der Kirchgemeinde Grossmünster für die einmalige Chance, CONEXIO im Grossmünster realisieren zu können. Käthi La Roche hat darüber hinaus in zahlreichen Gesprächen massgeblich dazu beigetragen, mir im Grossmünster den für die endgültige Gestaltung von CONEXIO erforderlichen Freiraum zu gewähren. Ebenso ist hier meinem langjährigen Freund Pfarrer Dr. Thomas Herwig für seine Begleitung des Projekts und insbesondere seine hervorragende Wortfassung meines Konzepts CONEXIO Dank zu sagen.

Weiterhin gilt mein besonderer Dank den Jurymitgliedern der Kirchgemeinde Grossmünster, Frau Dr. Regine Helbling und Pfarrer Christoph Sigrist, sowie dem für den Betrieb des Grossmünsters verantwortlichen Franco Gargiulo.

Mir ist ausserdem ein wichtiges Anliegen, vor allem auch denjenigen meinen Dank auszusprechen, ohne deren Hilfe ich CONEXIO nicht hätte erstellen und inszenieren können: Werner Bucheli für die freundschaftliche und lehrreiche Zusammenarbeit bei der Herstellung der Stahlplastiken; Beat Schwarz mit seinem Team der KDS AG für Kommunikation für die perfekte aufwändige Lichtgestaltung sowie Peter Stöcklin für seine praktische Mitarbeit bei vielfältigen Vorbereitungsarbeiten.

Meiner lieben Freundin Ursula Frischknecht bin ich besonders dankbar, weil sie mir mit ihren Kontakten bei der Realisierung von CONEXIO so hilfreich war.

Kathrin Graf, Monika Matta und Marianne Schauwecker danke ich herzlich für ihren Gesangsbeitrag vor allem anlässlich der Vernissage CONEXIO.

Manuela Monn und Daniel Germann danke ich für ihre ausgezeichneten Fotos und die Bildbearbeitung zu CONEXIO.

Hans Bellmann von ThyssenKrupp Printmedia danke ich für seine tatkräftige Unterstützung zur Realisierung dieses Katalogs sowie Dr. Jean-Pierre Hoby, Direktor Abteilung Kultur, für die wichtige Unterstützung durch die Stadt Zürich.

Um den Kreis meines tief empfundenen Dankes zu schliessen, möchte ich hier besonders meinen langjährigen Förderer und Freund Dieter Rauch erwähnen, der CONEXIO durch diesen Katalog fortbestehen lässt.

Romi Fischer



Impressum

Katalog zu **CONEXIO** Stahlinstallation von Romi Fischer, Großmünster Zürich, November 2005

ISBN 978-3-89279-641-1

Copyright Romi Fischer, Zürich. Alle Rechte vorbehalten

Verantwortlich RA Heinz-Dieter Rauch

Idee und Gestaltung Romi Fischer

Fotos Daniel Germann Umschlag/S. 4, 13, 17, 18
Manuela Monn S. 2, 10, 14, 16, 20, 22, 23, 24, 26, 31

Bildbearbeitung Katalog Manuela Monn

Gesamtherstellung ThyssenKrupp Printmedia GmbH, Duisburg

Hinweise Uneinheitliche Schreibweisen ss und ß bedingt durch Fehlen des ß im Schweizer Alphabet

Verschiedene Formulierungen, wie beispielsweise Himmelstreppe oder Himmelsleiter ergeben sich aus voneinander abweichenden Bibeltexten der Zürcher Bibel 2007 und ihren Vorläufern

Quellen Zürcher Bibel 2007. Genossenschaft Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich, 2007, ISBN 978-3-85995-242-3

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10.12.1948, Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO)

Bezug folgender Kataloge (in kleineren Stückzahlen) gegen Selbstkosten bei Romi Fischer, Schauenbergstrasse 52, CH-8046 Zürich:

ULTRA, 2006, Duisburger Akzente, Pauluskirche, Duisburg

CONEXIO, 2005, Großmünster, Zürich

VERUM VANUM, 2003, VTG-Lehnkering AG, Duisburg

Starke Frauen und Stahl, 2002, Sonderdruck, ThyssenKrupp Stahl AG, Duisburg

